

Fünfter Fastensonntag, 17. März  
Gott inwendig

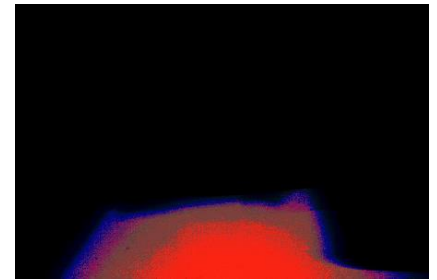


Bild: Josef Roßmaier, Die innerste Verborgenheit JA, 2023

Auch am fünften Sonntag der Österlichen Bußzeit steht in der alttestamentlichen Lesung das Bundesmotiv im Mittelpunkt, das an anderen Sonntagen der Fastenzeit auch immer wieder einmal angeklungen ist. Beim Propheten Jeremia allerdings wird es in gewisser Weise auf die Spitze getrieben: *Siehe, Tage kommen - Spruch des HERRN -, da schließe ich mit dem Haus Israel und dem Haus Juda einen neuen Bund. Er ist nicht wie der Bund, den ich mit ihren Vätern geschlossen habe an dem Tag, als ich sie bei der Hand nahm, um sie aus dem Land Ägypten herauszuführen. Diesen meinen Bund haben sie gebrochen, obwohl ich ihr Gebieter war - Spruch des HERRN. Sondern so wird der Bund sein, den ich nach diesen Tagen mit dem Haus Israel schließe - Spruch des HERRN: Ich habe meine Weisung in ihre Mitte gegeben und werde sie auf ihr Herz schreiben. Ich werde ihnen Gott sein und sie werden mir Volk sein.* (Jer 31,31-33), so wird verkündet. Damit wird nichts weniger zum Ausdruck gebracht als: Gott schließt einen vollkommen neuen und unzerstörbaren Bund mit den Menschen. Unzerstörbar deswegen, weil dieser Bund bzw. die Bundesurkunde direkt in den Herzen der Menschen aufgeschrieben sein wird, also in das Innerste des Menschen. Im tiefsten Seelengrund, so würden es die Mystiker ausdrücken, wird dieser Bund verankert sein und sich mit dem menschlichen Wesen auf das Innigste verbinden. Und deswegen ist dieser Bund unauflösbar und unhintergebar – Gott und Mensch verbinden sich so auf eine nicht mehr zerstörbare Art und Weise. Die Kirchenlehrerin Teresa von Avila hat das einmal auf den schönen Gedanken gebracht: *Gott und ich – wir zusammen sind immer die Mehrheit!* Ein Kraft gebender und als Fest-Halte-Punkt ganz wunderbar geeigneter Satz, wie ich finde. Er will uns ermutigen und stärken, immer wieder mit neuer Kraft das Leben anzugehen und in der unauflösbaren Gemeinschaft mit Gott zu bewältigen, komme, was wolle. Die Biographie und die Lebensleistung Teresas kann dafür übrigens als recht anschauliches Beispiel dienen – vielleicht ein Anlass, sich einmal eingehender mit Teresa von Avila zu beschäftigen – es lohnt sich!

Deswegen möchte ich heute an das Ende dieses Fastenkalender-Beitrags das wohl berühmteste Gedicht Teresas stellen – auch wenn es durchaus missverstanden worden ist:

*Nichts dich beirre,  
nichts dich verwirre;  
alles vergeht,  
Gott zieht nicht um.  
Geduld  
erreicht alles;  
wer Gott in sich hat,  
dem fehlt nichts:  
Nur Gott genügt.*

Zur Missverständlichkeit des „nur Gott genügt“ schreibt der Karmelit und Teresa-Experte Ulrich Dobhan: *Es meint: erst Gott reicht aus, um wirklich Erfüllung zu schenken; hätte ich alles, was das Leben bieten kann, aber die Gemeinschaft mit Gott nicht – es wäre alles flach, leer, ungenügend, wie ein „Nichts“. Gerade die hier gemeinte Erkenntnis, dass erst Gott – also „nur Gott“ – dem Menschen entspricht und genügt, gibt allem Sinn und Wert, Tiefe und Größe: Die Liebe dieses Gottes, dessen Blicken Lieben ist, wie Johannes vom Kreuz schreibt, und das daraus folgende Leben mit ihm verleihen den Dingen Schönheit, dem Nächsten Größe, der Freundschaft und Partnerschaft Tiefe und ewige Endlosigkeit.* (Quelle: <https://www.karmelocd.de/geschichte-und-spiritualitaet/gott-nur-genuegt.html>; 06.03.24)